

Canea Null

Marcus Hammerschmitt

(Leseprobe)

Viviane, Anna, Robert, Doris, Claudia, Michael, Jean, Heather, Michelle, Karen, Claus, Herbert, Ronald, Sabine, Ernesto. Abends kommen sie aus ihren Boxen, gehen in die Messe, und treffen sich zur *Besprechung*. Ohne die *Besprechung* keine Transparenz. Ohne Transparenz keine Stabilität. Ohne Stabilität kein Canea Null. Einer fehlt seit langem.

Canea im Sternbild des Schwans. Canea, die Einzige, im übertragenen wie im wörtlichen Sinn: Der einzige bisher gefundene belebte Planet außer der Erde. Einzigartig in jeder Hinsicht. Der Pilzplanet Canea.

Besprechung I

Doris: „Es liegt doch ganz klar auf der Hand. Wir sind immer noch, nach sechs Jahren Aufenthalt hier auf Canea, mit der Katalogisierung und der Analyse der Pilze beschäftigt. In etwa fünfzig Prozent der Fälle finden wir ein Genom, das auf der Erde nicht nur lebensfähig wäre, sondern den irdischen Gegenstücken gleicht wie ein Ei dem anderen. Zu den indigenen Arten Caneas finden wir nichts Vergleichbares auf der Erde, stimmt, aber die fast 100-prozentige Übereinstimmung in der Hälfte der Fälle – in der Hälfte der Fälle! – kann kein Zufall sein. Ich bin nach wie vor der Überzeugung, dass die irdischen Pilze und die Pilze Caneas den gleichen Ursprung haben. Möglicherweise waren sie die erste echte Lebensform überhaupt.“

Robert: „Ich glaube immer noch, wir übersehen etwas. Ich finde es zu verführerisch, einen gemeinsamen Ursprung für die Pilze Caneas und die der Erde anzunehmen. Zu glatt, zu genehm, zu leicht. Warum nur bei den Pilzen und nicht auch bei der Fauna Caneas? Ich glaube, dass wir einer Täuschung aufsitzen. Canea ist der Erde zu ähnlich, das macht es so schwer, die Unterschiede zu sehen. Wir haben zu großes Heimweh, um noch objektiv zu sein.“

Ernesto: „Bitte sprich nicht im Namen aller, Robert.“

Viviane: „Heute habe ich eine Katze innerhalb der Absperrungen gesehen.“

Die anderen versuchen, ihre Langeweile zu beherrschen. Viviane ist die Verrückte in der Gruppe. Sie ist nach etwa drei Jahren auf Canea verrückt geworden. Die anderen haben die Nobilität bis hinauf zum Regenten darum gebeten, dass man Viviane abholt, aber das wurde abgelehnt, mit der Begründung, es sei zu teuer. Außerdem sei sie offensichtlich für die

Mission keine Gefahr. Sie sollte von den Besprechungen ausgeschlossen werden, aber deswegen hat sie sich zweimal das Leben zu nehmen versucht. Daher nimmt sie an den Besprechungen teil, obwohl sie nur Unsinn erzählt.

Viviane: „Sie war in der Absperrung. Ich habe es ganz deutlich gesehen. Ich habe mit meiner Mutter gesprochen. Sie meint, sie holt mich ab. Wenn es geht.“

Robert verlässt die Besprechung frühzeitig. Er hat, wie immer, nur die Sporenmaske und einen leichten Schutzanzug an, wenn er sich innerhalb von Canea Null bewegt. Auf dem Weg zur Latrine bemerkt er eine „Katze“, die genau zwischen Heathers und Claudias Box zu stehen scheint, innerhalb der Absperrungen, wie Viviane es berichtet hat. Der zweifache Schatten des schwarzen Tiers im Licht der untergehenden Doppelsonne. Robert nähert sich der Katze. Sie nimmt mit kurzen, ruckartigen Bewegungen ihres Kopfes Witterung auf. Die beiden Augen mit ihren großen runden Pupillen sind im Gegenlicht noch nicht zu sehen. Robert entdeckt, dass sein Eindruck, die Katze befinde sich innerhalb der Absperrungen, auf einer optischen Täuschung beruht. Die elektromagnetischen Pulse des unsichtbaren, unterirdischen Zauns halten sie so zuverlässig fern wie alle ihre Artgenossen. Außerdem, so erinnert sich Robert, haben uns die Katzen auch außerhalb der Absperrungen noch nie angegriffen. Dass sie Jäger sind, ist immerhin unbestreitbar. Die Wiesel wissen das. Und die Mäuse wissen es von den Wiesel. Nur die Würmer sind zu dumm, es von den Mäusen zu wissen. Die Katze wittert. Sie fängt an, auf ihren Vorderpfoten hin und her zu pendeln, möglicherweise ein Zeichen von Angst. Robert wendet sich ab und geht zur Latrine. Würde es Sinn machen, Viviane zu zeigen, ihr zu *beweisen*, dass die Katzen die Absperrungen nicht durchbrechen können? Würde sie sich überzeugen lassen, wenn man sie am Arm zum Zaun führte, und ihr die angstvoll hin- und herpendelnde Katze eigen würde? Sicher nicht. Viviane würde schreien. Robert hat schon zu viele von Vivianes Auftritten miterlebt, um noch an eine Besserung zu glauben.

Doris denkt später, auf ihrem Bett liegend: Robert geht mir auf die Nerven. Wie kann er übersehen, dass die Erde und Canea vor langer Zeit, auf welche Art auch immer, miteinander in Verbindung gestanden haben müssen! Er ist nicht einmal Biologe, sondern nur Philosoph! Die Sporen, oder Protosporen, oder auch nur die Bestandteile dazu sind sowohl auf der Erde und auf Canea gelandet, und nur dort haben sie sich entwickeln und entfalten können. Sie sind wahrscheinlich auch noch auf viele andere Planeten herabgeregnet, aber nur auf der Erde und auf Canea konnten sie keimen. Soweit wir wissen. Die Sporen reisen sei Urzeiten durch das ganze Weltall. Sie sind überall, sogar im tiefen Raum, in den Lichtlöchern

zwischen den Galaxien. Die Pilze waren die ersten, hier wie auf der Erde. Ich werde der Nobilität in meinem Zwischenbericht mitteilen, dass ich absolut sicher bin.

Viviane denkt an eine Formulierung, die ihr während der Besprechung eingefallen ist. „Der praktische Ge-nit-Al-Anatom. Der prak-Tische Genit-Alanatom. Der praktische. Genital. Anatom.“ Sie kann sich darüber nicht beruhigen. Es ist so lustig.

Canea, der Pilzplanet. Das mykologische Paradigma ist: Alle Pilze, die es auf der Erde gibt, gibt es auch auf Canea. Zygomycoten, Ascomycoten, Basidiomycoten, Deuteromycoten, Mycophycophyta. Alles vom Fliegenpilz bis zum parasitischen Wasserpilz, echte Hefen, die rätselhaften Schleimpilze, alles vom Agrarius Silvicola zu Didymium bahiense. Erdsterne. Blumenpilze. Lorcheln. Stäublinge, Saftlinge, Porlinge, Zähllinge, Schwindlinge. Alles. Und darüberhinaus gibt es noch all das Andere. Pilze, die stärker leuchten als alle Leuchtpilze auf der Erde. Eine Klasse von fliegenden Pilzen (Aeromyceten), die wie Luftquallen aussehen. Pro Woche durchschnittlich zehn neu entdeckte Arten. Arbeit, Arbeit, Arbeit. Zwischen den Pilzen und den anderen Pflanzen herrscht ein stiller, erbarmungsloser Krieg, der Symbiosen und gutartigen Parasitismus nicht ausschließt. Die Pflanzen Caneas unterscheiden sich von ihren irdischen Gegenständen viel deutlicher als die Pilze von den ihrigen. Sie haben zu lange kämpfen müssen.

Es hat einmal größere Tiere auf Canea gegeben. Die Paläontologengruppe (Ernesto, Sabine, Ronald) hat ein ganzes Museum von Fossilien ausgegraben, sie wissen gar nicht mehr wohin damit, denn die Fundstücke belegen schon drei Lagerboxen. Die Paläontologen streiten sich darüber, wie nah diese Fauna der irdischen des Paläozäns und des Eozäns ist, ähnlich genug sehen die computeranimierten Rekonstruktionen jedenfalls aus, die Ernesto anfertigt. Aber all diese Tiere sind ausgestorben. Es gibt sie nicht mehr. Größer als die Katzen ist nichts mehr auf Canea, abgesehen von der Handvoll Menschen, die jetzt dort leben. Es gibt eine Nahrungskette von Würmern hinauf zu den Katzen, und es gibt natürlich auch eine Menge Pflanzen- und Pilzfresser, darunter faszinierende Geschöpfe. Aber an Formen ist die Fauna Caneas erstaunlich arm. Anzeichen für eine Evolution hin zu den Hominiden gibt es nicht. Die Anlagen wären da gewesen, findet Ernesto. Sabine ist anderer Meinung.

(...) © Marcus Hammerschmitt, 2006

Die ganze Erzählung ist erschienen in: Plasmasymphonie, Shayol Verlag, 2006, 253 S., 14,90 Euro, ISBN 3-926126-66-3